

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) stellte Ulrike Draesner ihr neues Buch „Die Verwandelten“ (2023) vor. Die Veranstaltung im Begleitprogramm zur Ausstellung „Ungehört – die Geschichte der Frauen“ wurde vom HDO gemeinsam mit der Stiftung Kulturwerk Schlesien veranstaltet. Die HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg moderierte die Lesung.

Lahmgelegt vom aktuellen Bahnstreik fanden viele den Weg zu der Veranstaltung in München nur schwer. Auch die Autorin erlebte eine schwierige Anfahrt. Sie freut sich jedoch über die vielen Leserinnen im Publikum, die sich für ihren neuen Roman interessieren.

„In ‚Die Verwandelten‘ wird chronologisch rückwärts erzählt“, beginnt sie ihre Buchvorstellung. Der Roman beginne in der Gegenwart und führe zurück bis in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und von Flucht und Vertreibung danach, so Draesner. Sie liest zuerst eine Passage, in der die Ich-Erzählerin, die Anwältin Kinga Schücking, überraschend eine Wohnung in Breslau/Wrocław erbt. Sie reist gemeinsam mit ihrer Mutter dorthin und findet viel heraus über das „Familiengeheimnis“, was Draesner in ihrer besonderen, poetischen Sprache beschreibt. So begegnet sie Walla Dombrowska, die allerdings eigentlich Reni Valerius heißt, deutsche Schlesierin ist und die 1945 den Namen Dombrowska angenommen hat, um in Breslau bleiben zu können.

Trilogie über Flucht und Vertreibung

Diese Szene spielt im Garten der Villa der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau, wo sich Frauen zu Kaffee und Streuselkuchen treffen. Genau dort, so Draesner, sei sie gewesen, als sie zur Recherche für „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“ nach Schlesien gefahren sei. Damals habe sie die Verlegerin Halina Simon kennengelernt, die ihr später das Schicksal der eigenen, heimatverbliebenen Mutter geschildert und damit die Idee für die Figur Dorotä und ein neues Buch gegeben habe.

Um Halinas Geschichte zu begreifen, seien beide gemeinsam 2015 nach Breslau gefahren, dorthin, wo Halina Simon aufgewachsen sei. „Halina erfuhr erst als Erwachsene, daß ihre Mutter Deutsche war“, sagt Draesner. Nach dem Zweiten Weltkrieg hätten die Deutschen Polen verlassen müssen. Halinas Mutter sei jedoch illegal geblieben. Fortan habe die Mutter ihre wahre Identität geleugnet und als Polin gelebt. Diese Lebensgeschichte habe sie weiter verdichtet, so Draesner, und um andere Geschichten erweitert, die sich miteinander vermischen. Denn Ulrike Draesner macht aus Halina Simons Erzählungen einen wichtigen Strang im Buch.

Ein anderer Strang ist damit verwoben, der über eine Tochter, deren Mutter in einem „Lebensbornheim“ im Dritten Reich geboren wird, und die bei „ari-



HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber, Viola Plump, Vorsitzende der Freunde der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Autorin Professor Dr. Ulrike Draesner, Paul Hansel, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Kulturwerk Schlesien, und HDO-Pressereferentin Dr. Lilia Antipow. Bilder: Susanne Habel

➤ Buchvorstellung mit Autorin Ulrike Draesner im Haus des Deutschen Ostens in München

Frauen auf der Flucht



Patricia Erkenberg und Professor Dr. Ulrike Draesner. Bilder: Susanne Habel

schen“ Adoptiveltern aufwächst. Das „Lebensborn“-Projekt der Nazis habe seinen Ausgangspunkt im Heim „Hochland“ in Steinhöring im Kreis Ebersberg nahe München gehabt, erläutert Draesner diese zweite Handlungsebene. Die Ebenen vereinen sich, sobald die Protagonistinnen das Gespräch über die Vergangenheit aufnehmen.

Wegen der vielen Stränge und Schicksale gibt es auch einen großen Stammbaum im Buch, bei dem im vorderen Einband die Menschen noch ohne Namen stehen – nur mit dem Vermerk „vertrieben“. Am Ende finde sich der Stammbaum wieder, nun mit den Namen der Protagonisten, die alle miteinander verwandt sind oder in enger Beziehung stehen. Zum Thema der schlesischen Deutschen, die heutzutage in ihre Heimat fahren, meint Draesner: „Die Vergangenheit ist ein Teich“, könne aber auch ein Drachen sein. Das impliziere, daß das Eintauchen in die Vergan-

genheit so gefährlich wie die Begegnung mit einem Lindwurm werden könne.

Schon in der ersten Szene der Lesung spielt Draesner im Text mit mehreren Sprachen – deutsch, schlesischer Dialekt, polnisch. Patricia Erkenberg fragt nach der Bedeutung des Schlesischen für Ulrike Draesner. „Das erinnert mich an meine Kindheit.“ Ihre Kindheit als Tochter einer schlesisch-bayerischen Familie in München sei auch von der gemischten Herkunft ihrer Eltern bestimmt gewesen, erklärt Draesner: Katholizismus und Protestantismus, verschiedene Dialekte und Traditionen. So habe sie nach ihrem Roman „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“ 2014 und dem Roman „Schwitters“ 2020 mit „Die Verwandelten“ 2023 den dritten Teil ihrer großen Trilogie über Flucht und Vertreibung veröffentlicht.

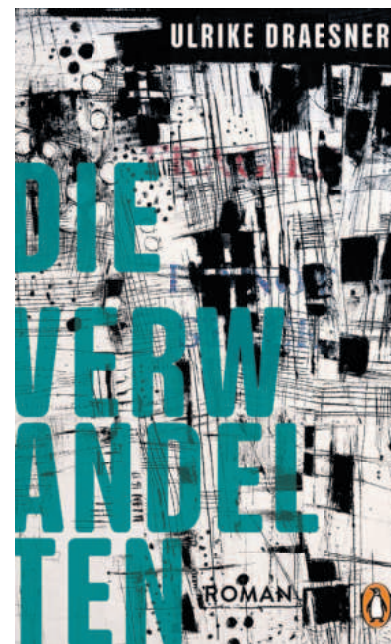
Der zweite Teil der Lesung stellt erschütternd die versuch-

te Flucht von Reni Valerius und derer Mutter Else aus Breslau dar, die mit einem Rückzug nach Breslau an die Oder endet. „Und das Licht an der Oder ist unglaublich“, sagt Draesner. Es sei wie das Licht in Adolph von Menzels Bild „Das Balkonzimmer“ (1845), von dem eine fiktive Kopie in ihrem Buch auftaucht. Die spannende Lesung macht die Gäste neugierig auf das Buch, von denen viele es gleich im HDO kaufen und von Ulrike Draesner signieren lassen.

Eingangs stellte HDO-Direktor Andreas Otto Weber die Autorin vor. Draesner kam 1962 in München zur Welt. In den vergangenen 25 Jahren publizierte sie sieben Gedichtbände, sieben Romane, mehrere Erzähl- und Essaybände, Hörspiele und literarische Übersetzungen und beteiligte sich an zahlreichen intermedialen Projekten. Sie lebt gemeinsam mit ihrer Tochter als freie Schriftstellerin in Berlin und in Leipzig, wo sie das Deut-

sche Literaturinstitut Leipzig leitet und seit 2018 Professorin für Deutsche Literatur und literarisches Schreiben ist.

Nach einem 1981 in München begonnenen Jurastudium und einem Stipendienjahr in Oxford wechselte Ulrike Draesner zu Anglistik, Germanistik und Philosophie. Nach weiteren Auslandsaufenthalten schloß sie das Studium 1989 ab und promovierte 1992 in Germanistischer Mediävistik. 1995 erschien ihr erstes Buch „gedächtnisschleifen“, ein Gedichtband. Ihm folgten seither in stetem Wechsel Romane, Erzählbände, Essays und Poesie. In jüngerer Zeit wandte sich Draesner vermehrt dem Nature Writing, also von literarischen Werken der fiktionalen oder nicht-fiktionalen Naturbeschreibung, zu. Beispiele sind „Mein Hiddensee“ 2015, „London – Lieblingsorte“ 2016. Und sie veröffentlichte das Mémoir „Eine Frau wird älter“ 2018 sowie die Novelle „Kanalschwimmer“ 2019. Soeben wurde Ulrike Draesner nach vielen Preisen auch von der Stiftung Kulturwerk Schlesien mit dem Eichendorff-Preis ausgezeichnet. Susanne Habel



Ulrike Draesner: „Die Verwandelten“. Penguin Random House Verlagsgruppe, München 2023; 608 Seiten, 26 Euro. (ISBN 978-3-328-60172-2)



Paul Hansel stellt die Stiftung Kulturwerk Schlesien vor.



Ulrike Draesner zeigt den Stammbaum im Buch. Darin spielt auch „Das Balkonzimmer“ des Breslauer Adolph von Menzel eine Rolle.



➤ Kulturpflege

Thema Schlesien

Mitveranstalter der Buchvorstellung mit Ulrike Draesner im HDO in München war die Stiftung Kulturwerk Schlesien mit Sitz in Würzburg. Deren Vorstandsvorsitzender Paul Hansel stellte die Stiftung bei der Lesung vor.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien ist eine 1952 zunächst als Verein in Neumarkt in der Oberpfalz von Karl Schodrok gegründete und 1975 entstandene Stiftung. Sie hält ein landeskundliches Angebot für historisch und kulturell Interessierte bereit, die auf virtuellen oder realen Reisen durch Schlesien mehr über diese Region erfahren möchten. Die Geschäftsstelle des Vereins beziehungsweise der Stiftung befindet sich seit 1957 in Würzburg.

Die Stiftung Kulturwerk Schlesien will Einrichtungen für Erwachsenenbildung dazu anregen, schlesische Themen in ihr Programm aufzunehmen und organisiert Bildungs- und Studienreisen. Die Stiftung will zugleich mit Publikationen und internationalen Tagungen einen Beitrag zur Schaffung wissenschaftlicher Grundlagen leisten. Aufgabe der Stiftung Kulturwerk Schlesien ist, das vielfältige Kulturerbe der Region Schlesien der Öffentlichkeit bekannt zu machen.



Die Stiftung Kulturwerk Schlesien verfügt über eine umfangreiche landeskundliche Bibliothek und verschiedene Sammlungen.

Die Stiftung gibt die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Schlesischer Kulturspiegel“ heraus, die man gegen Spenden gerne regelmäßig beziehen könne. Als wissenschaftliches Periodikum veröffentlicht sie das „Jahrbuch für schlesische Kultur und Geschichte“.

Der Eichendorff-Literaturpreis wird seit 1956 jährlich vergeben und ist mit 5000 Euro dotiert. Heuer wird er erstmals von der Stiftung Kulturwerk Schlesien verliehen, und zwar an die Autorin Ulrike Draesner für ihre Schlesienromane „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“ und „Die Verwandelten“. Die feierliche Verleihung der Auszeichnung findet am 20. Oktober im Rahmen der „Wanger Gespräche – Symposium zur schlesischen Literatur und Kultur“ in Wangen im Allgäu im Kreis Ravensburg statt. Die Laudatio auf die Preisträgerin hält die Literaturkritikerin Beate Tröger.